

Knut Wenzel

# Das Zweite Vatikanische Konzil

Eine Einführung

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Die nächsten Ereignisse scheinen nur locker verknüpft, aber sie sympathisieren desto wunderbarer mit entfernteren; und nur dann, wenn man im Stande ist, eine lange Reihe zu übersehen und weder alles buchstäblich zu nehmen, noch auch mit muthwilligen Träumen die eigentliche Ordnung zu verwirren, bemerkt man die geheime Verkettung des Ehemaligen und Künftigen, und lernt die Geschichte aus Hoffnung und Erinnerung zusammensetzen.

*Novalis*

... es ist die Reflexion, die uns ohne Unterlaß versichert, daß das *Objekt* der Geschichte das menschliche *Subjekt* selbst ist.

*Paul Ricœur*



Überarbeitete, aktualisierte und ergänzte Neuausgabe des 2005 unter dem Titel »Kleine Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils« erschienenen Werkes

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2014

Alle Rechte vorbehalten

[www.herder.de](http://www.herder.de)

Einbandgestaltung: Verlag Herder

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-30761-4

## Vorwort zur Neuauflage

Das vorliegende Buch stellt die Überarbeitung der 2005 erschienenen »Kleinen Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils« dar. Anliegen und Gestalt des Buchs werden vom neuen Titel besser wiedergegeben. Auch eine Neubearbeitung kann sehr aufwendig und arbeitsintensiv sein. Für gründliche Korrekturlektüren und für eine sorgfältige Verwaltung des integralen Textes bin ich meinen Mitarbeiterinnen sehr dankbar: Dr. Barbara Wieland, Dipl.-Theol. Kerstin Stürzekarn, StRefin Elisabeth Drescher. Besonderer Dank gebührt Dr. Barbara Wieland für umfangreiche Literaturrecherchen. Mein Dank gilt ebenfalls Dr. Bruno Steimer, Programmleiter Theologie im Verlag Herder, der die Neuauflage des mittlerweile vergriffenen Bändchens anregte, und Herrn Clemens Carl, der sie verlagsseitig zuverlässig betreut hat.

Frankfurt a. M., 1. Februar 2014

*Knut Wenzel*



# Inhalt

Vorwort zur Neuauflage .....	5
Einleitung .....	9
Die Konstitution über die heilige Liturgie <i>Sacrosanctum Concilium</i> .....	31
Das Dekret über die sozialen Kommunikationsmittel <i>Inter mirifica</i> .....	57
Die Dogmatische Konstitution über die Kirche <i>Lumen gentium</i> .....	64
Das Dekret über die katholischen Ostkirchen <i>Orientalium Ecclesiarum</i> .....	98
Das Dekret über den Ökumenismus <i>Unitatis redintegratio</i> .....	103
Das Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe in der Kirche <i>Christus Dominus</i> .....	121
Das Dekret über die Ausbildung der Priester <i>Optatam totius</i> .....	127
Das Dekret über die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens <i>Perfectae caritatis</i> .....	134
Die Erklärung über die christliche Erziehung <i>Gravissimum educationis</i> .....	141
Die Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen <i>Nostra aetate</i> .....	148
Die dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung <i>Dei Verbum</i> .....	160

## Inhalt

Das Dekret über das Laienapostolat <i>Apostolicam actuositatem</i> .....	177
Die pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute <i>Gaudium et spes</i> .....	191
Das Dekret über Dienst und Leben der Priester <i>Presbyterorum ordinis</i> .....	225
Das Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche <i>Ad gentes</i> .....	234
Die Erklärung über die Religionsfreiheit <i>Dignitatis humanae</i> .....	244
Das Zweite Vatikanische Konzil: Ein Rückblick nach vorn	254
 Anhang .....	 259
Glossar wichtiger Begriffe und Realien .....	259
Personen .....	263
Kommentiertes Literaturverzeichnis .....	268
Zeittafel .....	281

# Einleitung

## 1. Geschichte und Ereignis

Die Geschichte sei die Lehrmeisterin des Lebens, heißt es.<sup>1</sup> Denn sie ist, versteht man Geschichte als Vergangenheit, selbst gelebtes Leben, das sich in Dokumenten und Monumenten sedimentiert hat und deswegen lesbar oder wenigstens deutbar geworden ist. In gelebtem Leben könne aber in Ruhe studiert werden, was im Leben oder als Leben möglich sei, wo es gelinge, wo es scheitere, wodurch es bedroht werde oder sich selbst zerstöre, wie sich Gespinste des Beharrens einnisteten und Impulse des Aufbruchs sich artikulierten. Aus all dem könnten jeweils Schlussfolgerungen in den gegenwärtigen und für die zukünftigen Handlungssituationen gezogen werden.

Die Geschichte ist aber die Alleszermalmerin. Nichts, was in einer Zeit für gültig gehalten wird, das nicht durch den weiteren Geschichtsverlauf gründlich entwertet werden könnte. Was heute als Gold gilt, ist morgen Katzensilber. Keine menschheitsgeschichtliche Errungenschaft, die nicht im weiteren Geschichtsverlauf wieder zunichtegemacht werden könnte. Alle Stellungen, die je eingenommen worden sind, können auch wieder geräumt werden, und werden es vielleicht auch. Da ist keine Position, so vehement sie einst vertreten worden sein mag, die vor Revision gefeit wäre. Die Realität der Gegenwart ist immer unmittelbarer als die Geltung der Vergangenheit. Und doch ist die Gegenwart, wie Augustinus sagt, ein Nichts.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. Cicero, *De oratore* II,9. Siehe auch Reinhart Koselleck, *Historia Magistra Vitae. Über die Auflösung des Topos im Horizont neuzeitlich bewegter Geschichte*, in: Ders., *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, Frankfurt 1969, 38–66.

<sup>2</sup> Vgl. Augustinus, *Confessiones* XI,14.

In der Spannung zwischen Geschichtsfrömmigkeit und Geschichtsskepsis gilt es, eine realistische Haltung einzunehmen. Offensichtlich ergibt sie sich nicht von allein, wie auch Geschichte selbst kein Naturprozess ist, sondern muss stets wieder neu gewonnen werden. Geschichtsbewusstsein hat Geschichte nicht nur zum Gegenstand oder Inhalt, es ist in seinem Bezug zu diesem selber geschichtlich. Das historische Ereignis verändert sich unter dem Blick, der aus einer jeweiligen Gegenwart darauf geworfen wird. Es verändert sich zumal, wird ein neuer Blick aus einer anderen Zeit auf es geworfen. Diese Retro-spektiven bilden zusammen mit dem Geschichtsereignis, das sie in den Blick nehmen, bewegliche Konstellationen, Parallelogramme der historischen Erkenntnis. Die »Wahrheit der Geschichte«, wenn es sie gibt, vermittelt sich durch diese Konstellationen.

Die Wahrnehmung des Zweiten Vatikanischen Konzils ist in dem Halbjahrhundert seit seiner Beendigung einer signifikanten Transformation unterworfen gewesen. Das Konzil durchläuft eine zweite Geschichte. Die Geschichte der Wahrnehmung des Zweiten Vatikanischen Konzils bildet sich aus den Komponenten der *Inanspruchnahme* und der *Interpretation*. Die Inanspruchnahme folgt dem Impuls des Aufbruchs, der vom Konzil ausging. Mindestens die Generation der Konzilszeugen schöpfte so aus dem Konzil wie aus einem Reservoir frischer, unmittelbarer Handlungslegitimationen. Der Wahrnehmungsmodus der Interpretation ist demgegenüber immer der sekundäre Zugriff. Was die Inanspruchnahme intuitiv weiß, muss die Interpretation fragen: was das Konzil ist, oder war.

Die Geschichte der Interpretation wurzelt nicht in einem »Streit der Interpretationen«. Dieser Streit wurde und wird von interessierter Seite inszeniert. Es ist nicht so, dass zwei seriöse Deutungen des Konzils miteinander konkurrierten, eine »progressive« und eine »bewahrende«. Vielmehr gibt es ein Spektrum der seriösen Forschungen, Interpretationen und Aneignungen des Konzils, und es gibt eine Kampagne gegen das Konzil, die sich aber als authentische Interpretation zu camouflieren sucht. Im Ringen um die Zukunft des Katholizismus ist



sie ernst zu nehmen, nicht aber der Substanz ihrer Konzilsdeutungen nach.

Die Geschichte der Interpretation setzt woanders ein, in der Historisierung des Konzils. Der Begriff Historisierung kann fahrlässig verwendet werden. Dann wird mit ihm bloß Relativierung, Distanzierung, Delegitimierung assoziiert. In sorgfältiger Verwendung bezeichnet er die Wahrnehmung eines Ereignisses an seinem geschichtlichen Ort. Mehr als eine Relativierung stellt dies eine Würdigung dieses Ereignisses in seiner Eigenwirklichkeit dar. Anders als die in Anspruch nehmende Wahrnehmung verfügt die interpretierende Wahrnehmung nicht über ihren Gegenstand; sie kennt ihn zunächst nicht und muss fragen nach seiner Identität. Jemanden nach seinem Namen fragen und nicht schon wissen, wer er ist, heißt ihn würdigen. Denn wer fragt, wartet darauf, dass der andere zu sprechen beginnt.

Sich mit dieser fragenden Haltung einem Geschichtsereignis zuzuwenden, bedeutet, ihm erwartungsvoll entgegenzutreten. Es durch solche Erwartung, durch ein kritisch-methodisches Warten, zum Sprechen zu bringen, bedeutet, zu erwarten, dass es etwas zu sagen hat. Zahl und Art der Stimmen, durch die das Konzil spricht, haben sich durch die Forschungen der vergangenen Jahrzehnte vervielfacht: Tagebücher von Konzilsvätern, theologischen Beratern und Beobachtern sind erschienen, zum Teil in kritischen Editionen. Ebenso neue und integrale Kommentare der Konzilstexte, umfassende Darstellungen der Konzilsgeschichte, unzählige Einzeluntersuchungen. Manche Editionen der Werke von Konzilstheologen haben deren einschlägige Schriften erschlossen und vorgelegt. Analysen und Darstellungen der Rezeptionsgeschichte in den Ortskirchen sind auf den Weg gebracht.<sup>3</sup>

Um aber diesen forschersichen Aufwand zu rechtfertigen, reicht es nicht, etwa auf eine Standardformel zurückzugreifen:

---

<sup>3</sup> Als eine erste Kartierung dieser weit gewordenen Landschaft historischer Forschung und systematischer Erschließung des Konzils ist das gegliederte Literaturverzeichnis am Schluss dieses Bandes gedacht.

Geschichtsforschung hieße zu fragen, was war, um zu verstehen, was ist. Ein Geschichtsereignis im starken Sinn ist eben nicht nur Vorgeschichte der Gegenwart. Strikt genommen, gilt das für jeden Moment der Geschichte, nur ist dies mit den endlichen Mitteln des Menschen – seiner Vorstellungskraft, seiner analytischen Kraft, seiner schöpferischen Kraft – nicht realisierbar. Hierin steckt allerdings die wahre geschichtliche Relativierung: dass eben jeder historische Moment Einfallspunkt der Erfüllung von Geschichte sein kann.<sup>4</sup> Es wäre dies aber eine Relativierung auf die End-Gültigkeit der Geschichte zu.

Unter den Bedingungen der laufenden Geschichte sind wir noch nicht so weit, sind wir noch nirgends angekommen. Im Nirgendwo des Geschichtsprozesses baut freilich die Rückfrage nach einem starken geschichtlichen Ereignis auf eine messianische Struktur: darauf, dass dieses vergangene Ereignis gegenwärtig spricht und der haltlosen Geschichte einen Ort einträgt. Ein geschichtliches Ereignis zum Sprechen zu bringen (darauf zu warten, dass es zu sprechen beginnt), heißt, zu hoffen, dass es *jetzt* spricht: dass da noch Gegenwart ist an ihm. Doch ist dieses »Jetzt« eine komplexe Zeit. Die Gegenwart des Konzils verschmilzt nicht einfach mit der unseren oder ist gar auf irgendeine transhistorische Weise mit ihr identisch. Spricht das Konzil (spricht gleich welches historische Ereignis) »jetzt«, spricht es mit *seiner* Gegenwart in *unserer* Gegenwart. Die Rückfrage nach dem Geschichtsereignis muss dieses gar nicht aktualisieren; es aktualisiert sich selbst, indem es »jetzt« spricht. Vielmehr obliegt es der Rückfrage – der historischen Forschung, der systematischen Durchdringung –, die Fremdheit dieser Gegenwart, das alteritäre Verhältnis, das dieses »Jetzt« bestimmt, geltend zu machen. Das Konzil, solange es noch ge-

---

<sup>4</sup> Walter Benjamin im berühmten Schlusssatz der elften geschichtsphilosophischen These: Die Zeit ist keine leere: »Denn in ihr war jede Sekunde die kleine Pforte, durch die der Messias treten konnte.« Walter Benjamin, *Über den Begriff der Geschichte*, herausgegeben von Gérard Raulet, in: Ders., *Werke und Nachlaß. Kritische Gesamtausgabe*, Bd. 19, Berlin 2010, 24. Zitiert nach dem Hannah-Arendt-Manuskript.

genwärtig zu sein vermag, stellt eine Herausforderung für jeweils »unsere« Gegenwart dar.

Die Gegenwartskraft (wenn es über sie noch verfügt), aus der es seine Gegenwartigkeit schöpft, lässt sich im Fall des Zweiten Vatikanischen Konzils präzise angeben: Sie liegt in seiner Ereignishaftigkeit. In einem schwachen Verständnis sind die Ereignisse das, was eben in oder als Geschichte passiert ist, der Geschichtsprozess in seinen idealtypisch abgrenzbaren und identifizierbaren Elementareinheiten. Wird vom II. Vatikanum als von einem Ereignis gesprochen, ist noch etwas anderes gemeint: In einem Ereignis wie dem Konzil ist nicht einfach fortgeschrieben worden, was war; auch ist hier nicht bloß ein Grund gelegt worden für spätere Entwicklungen. Vielmehr hat sich eine aus vielen Faktoren bestehende unvorhersehbare Handlungskonstellation gebildet, die unerwartete, für Manche unerwünschte, Konsequenzen gezeitigt hat. Am Begriff des Ereignisses zeigt sich: Es reicht nicht, sich allein auf den Geschichtsprozess zu beziehen, will man Geschichte denken. Ein starkes oder emphatisches Verständnis von Ereignis hält fest, dass Geschichte im Bruch mit ihrem Kontinuum fortgeschrieben wird.

Natürlicherweise zerbricht Geschichte nicht. Die den Geschichtszusammenhang zerbrechenden »Ereignisse« entstammen religiöser Imagination und sind in der Regel katastrophischer Natur. Wird, wie hier, von der Unterbrechung des Geschichtskontinuums durch das Geschichtsereignis selbst gesprochen, ist nicht die Zerstörung der Geschichte im Blick, sondern ihre Lebendigkeit. Geschichte nicht aus der Fortzeugung eines ihr innewohnenden Kontinuitätsprinzips zu erklären, sondern aus einer unabsehbaren Kette unableitbarer Neuanfänge, bedeutet, sie in ihrer Lebendigkeit zu erfassen. Das Prinzip lebendiger Geschichte ist das Subjekt, das sich Kant zufolge bemerkbar macht, indem es in einer Welt der Kausalzusammenhänge neue Anfänge setzt. Vom Subjekt zu sprechen, heißt, zu sagen, dass es andere Ursachen als die des bloßen Kausalzusammenhangs gibt.<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Von einer »Kausalität in Freiheit« sprechend, handelt Kant hiervon in der

Die Kurie der römischen Kirche war sicher, wie jeder Verwaltungsapparat, an der Gewährleistung einer quasi-kausalgesezlichen Kontinuität interessiert. Das verwaltungstechnische Kontinuitätsinteresse ist nicht subjektaffin, kann sich die Kontinuität von Geschichte nur aus einer Fortschreibung dessen, was ist (oder gilt), erklären, nicht aber aus der unberechenbaren Folge subjektiver Neuanfänge.<sup>6</sup> Ein subjektbestimmtes Geschichtsverständnis ist verwaltungstechnisch nicht abbildbar.

Das Konzil ist in der Weise, wie es geschah, einer Geschichte des bloßen Ablaufs entwunden worden. Dadurch wurde es erst zu einem Ereignis im starken Sinn. Konzilsväter wurden zu Akteuren. Der administrativ vorbereitete und verabredete Ablauf geriet ins Stocken, man nahm die in seinen Bahnen auf den Weg gebrachten Themen ernst und machte sie sich als Anliegen zu eigen. Die Konzilsakteure erkannten und beanspruchten die Instanz der Autorschaft. Worüber zu entscheiden sie aufgefordert worden waren, das wollten sie auch selbst verantworten können: die Entdeckung der Autorschaft nicht als Erheischung von Souveränität, sondern als Einwilligung in eine Verpflichtung.

Als ein und dieselbe Verpflichtung galt sie der gegenwärtigen Welt nicht weniger als dem Überlieferungszeugnis der christlichen Botschaft. Die unvorhersehbare innere Entwicklungsdynamik des Konzils ließ die Fragen der Welt und der Gegenwart – die Fragen des *saeculum* – zum Bewahrheitskriterium dieser Botschaft werden. In dem Maß, wie die Konzilsväter diesen wechselseitigen Deutungsprozess von kirchlicher Überlieferung und weltlicher Gegenwart in Gang setzten und gestalteten, machten sie das Konzil zum Ausgangsort theologischer Reflexion. In dem Maß, wie sie sich den innerkonziliaren Prozess aneigneten, ließen sie das Konzil zu einem Ereignis werden: In Ge-

---

dritten Antinomie der *Kritik der reinen Vernunft*. Vgl. Immanuel Kant, KrV (B), Akademie-Ausgabe, Bd. III, 472–479.

<sup>6</sup> Dass die Lebendigkeit, die »Heutigkeit«, gerade kirchlicher Überlieferung durch das Prinzip der Subjektivität erschlossen wird, ist hingegen die These in: Knut Wenzel, *Kirche als lebendige Überlieferung*, in: Ferdinand R. Prostmeier/Knut Wenzel (Hg.), *Zukunft der Kirche – Kirche der Zukunft. Bestandsaufnahmen – Modelle – Perspektiven*, Regensburg 2004, 185–210.